

"Aus der Geschichte der EGKS, Rosiges und Tristes" in Le Monde (9. Mai 1970)

Legende: In einem Artikel zum zwanzigsten Jahrestag der Schuman-Erklärung zieht die französische Tageszeitung Le Monde am 9. Mai 1970 eine teils positive, teils negative Bilanz der Arbeit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS).

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Fauvet, Jacques. 09.05.1970, n° 7 874. Paris: Le Monde. "Dans l'histoire de la CECA, du rose et du gris", auteur:Mathieu, Gilbert , p. 6.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/aus_der_geschichte_der_egks_rosiges_und_tristes_in_le_monde_9_mai_1970-de-54f09b32-1b0c-4060-afb3-5e475dcafa8.html



Publication date: 05/07/2016

Aus der Geschichte der EGKS, Rosiges und Tristes

von Gilbert Mathieu

Geboren aus der Erklärung Robert Schumanns vom 9. Mai 1950 hat die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) das Tageslicht erst richtig bei der Eröffnung des gemeinsamen Kohlemarktes der Sechs drei Jahre später, erblickt, sodann bei der des gemeinsamen Stahlmarktes. Das war vor 17 Jahren. Was bleibt heute noch von den Versprechungen des „Pools“, seinerzeit unter der Leitung von Jean Monnet? Sind die im Pariser Vertrag festgehaltenen Zielsetzungen erreicht worden?

Nichts wäre falscher als der EGKS die Verantwortung der (guten oder schlechten) Entwicklung der von einem weltweiten Schicksal in Mitleidenschaft gezogenen Rohstoffindustrie anzulasten. In den letzten 10 Jahren haben die Kohlegruben durch Heizöl, Strom und Gas überall auf der Welt Angriffe erlitten; der Rückgang des Kohleabbaus der Sechs (um 28 % seit 1952) hat nicht viel mit dem Pariser Vertrag zu tun, der mit der Aussicht auf Erweiterung der Minenproduktion konzipiert worden war. Wäre dieser Rückgang ohne die EGKS schneller gewesen? Man zögert das niederzuschreiben, so wahr es auch ist, dass in diesem Bereich jeder der Sechs auf seine Weise den „Rückzug“ seiner nationalen Kohlegruben durchgeführt hat, ohne sich weiter darum zu scheren – außer wenn finanzielle Hilfe erbeten wurde –, was die Nachbarn darüber dachten. Ebenso ist der Aufschwung der Stahlproduktion, der in den 17 Jahren der Gemeinschaft von 42 Millionen Tonnen auf 107,3 Tonnen stieg, kaum an die Existenz der EGKS gebunden. Die Russen haben es viel besser gemacht, und die Japaner noch unendlich mehr.

Hat also der Stahl-Kohle-„Pool“ den bis dahin embryonalen Austausch zwischen den Sechs nicht vereinfacht? In 17 Jahren haben sich die Stahllieferungen zwischen den Partnern der Gemeinschaft verzehnfacht (17,6 Millionen Tonnen anstelle von 1,8 Millionen Tonnen), während das Produktionsvolumen dieses Metalls nur um das 2,5fache gesteigert wurde; der Anteil des von den Sechs gegossenen Stahls wurde demnach von 4,3 % auf 16,5 % erhöht. Desgleichen wurde der Kohleaustausch im „kleinen Europa“ aufrechterhalten und stieg so von 8 % auf 11,1 %, trotz des Abbaurückgangs von mehr als einem Viertel. Diese Intensivierung der Geschäfte innerhalb der EGKS hat wahrscheinlich das Wirtschaftswachstum der Sechs geregelt, indem es in Zeiten der Expansion die Versorgung eines jeden von ihnen vereinfachte und in Krisenphasen einen Rückzug in nationale Grenzen verhinderte; sie half außerdem, Dollars zu sparen, indem sie den Ankauf von amerikanischem Erdöl und Kohle begrenzte. Im Gegenzug hat sie sicherlich die Produktionskosten verteuert, denn Energie und Stahl kosteten oft innerhalb der EGKS mehr als außerhalb.

Die Hohe Behörde des „Pools“, und später, nach der Fusion der europäischen Exekutivorgane, die Brüsseler Kommission haben allerdings versucht, auf diese Entwicklung Einfluss auszuüben. In 15 Jahren nahmen sie Kredite im Wert von rund 900 Millionen Dollar – in der EGKS, aber auch in der Schweiz und in den USA. Dadurch konnten sie der Bergbau- und Eisen verarbeitenden Industrie der Gemeinschaft zweihundertachtzig Modernisierungskredite mit einer Gesamtsumme von 725 Millionen Dollar genehmigen: 265 Millionen für Kohlegruben, 460 für Stahlwerke und Eisenminen. Diese zusätzliche, oft günstige Finanzierung förderte eine Veränderung der Denkweise in diesen Bereichen, die oft von einer malthusianischen Vergangenheit gezeichnet waren: Man hat dort mehr über Produktionsentwicklung oder Kostenreduzierung und weniger über Wachstumsrisiken nachgedacht.

Soziale Verbesserung

Im gleichen Sinne hat die Jagd auf die diskriminierenden Eisenbahnpreise sowie die Abschaffung der fiktiven „Fahrtunterbrechungen“ von Zügen beim Passieren der Grenze – um die „durchgehenden Preise“ einzuführen, die nur die von den Zügen zurückgelegten Entfernungen berücksichtigten (und nicht mehr ihre Staatszugehörigkeit) – die Selbstkostenpreise für Stahl gesenkt und im gleichen Zuge die Betriebskonten der Eisenhütten verbessert; folglich ihre Fähigkeit, die neuen Investitionen zu finanzieren.

Gleichwohl ist es nicht die wirtschaftliche Ebene, auf der die EGKS am erfolgreichsten ist. Ihre bemerkenswertesten Leistungen betreffen die sozialen Probleme. Sie hat in 15 Jahren mitgeholfen, rund 112 500 Unterkünfte für die Arbeiter der Gemeinschaft zu finanzieren mit Zuschüssen von durchschnittlich

1 770 Dollar je Wohnung; oft reichte dies, um eine Maßnahme zum Erwerb von Eigentum zu starten, was ohne diesen Zuschuss unmöglich gewesen wäre. Sie übernahm gleichfalls die Hälfte der Kosten der beruflichen Wiedereingliederung der Arbeitnehmer, die aufgrund der Schließung von Minen bzw. Stahlgießereien zu Arbeitslosen geworden waren; dazu kam eine für die Umstellung der betroffenen Regionen bewilligte Hilfe. So hat die EGKS mehr als 150 Millionen Dollar für die Einrichtung von rund 100 000 Arbeitsplätzen ausgeschüttet, von denen ein gutes Drittel den Arbeitslosen der Kohlengruben und der Stahlwerke zugute kam.

Über diese Zahlen hinaus hat der Hohe Rat vor allem ein System der sozialen Sicherheit für die arbeitslos gewordenen Arbeiter ins Leben gerufen, das mehrere der Sechs kopierten, um es auf die Gesamtheit ihrer Arbeitnehmer auszudehnen: erhebliches und dauerhaftes Arbeitslosengeld, Hilfe zum beruflichen Wiedereinstieg, Gehaltsgarantien für Arbeitnehmer, die ihren Beruf wechseln, so dass sie in ihrem neuen Beruf nicht zu sehr benachteiligt sind... Wenn die „supranationalen Technokraten“ in Luxemburg eine Macht intelligent ausgeübt haben, dann war es oft die Macht der Vorstellungskraft; und das 10 Jahre vor Mai 1968.

Offensichtliche Misserfolge

Im Gegenzug ist in mehreren wichtigen Kapiteln des Pariser Vertrages der Misserfolg der EGKS offenkundig. Um uns an das Wichtigste zu halten, zeigen wir vier Bereiche auf:

- Im Geiste der französischen Parlamentarier, die die Bildung des „Pools“ ratifizierten, sollte dieser es erlauben, die Macht der Stahlbarone Europas zu begrenzen und besonders die Wiedergeburt der Eisen verarbeitenden „Konzern“ zu verhindern, die Hitler geholfen hatten, seine furchtbare Kriegsmaschinerie zu bauen. Es ist heute offensichtlich, dass weder das eine noch das andere Ziel erreicht worden sind.

Die deutsche Eisen verarbeitende Industrie hat nach dem Krieg geduldig die Fäden wieder angeknüpft, die durch die Alliierten im Namen der Entkartellisierung durchgeschnitten worden waren, wobei sie sogar Stahlreiche aufbaute, die viel stärker waren als zuvor: Thyssen (12,5 Millionen Tonnen jährlich), Hoesch, Kloeckner ...: Zweifellos hatte Krupp Schwierigkeiten, aber paradoxerweise ergaben diese sich vor zwei Jahren daraus, dass entgegen den Befehlen der Alliierten ein großes, zunehmend defizitäres Kohlegebiet behalten wurde ... Was die europäische Kontrolle der Stahlriesen betrifft, so hat sie dem Anstieg einer Flut von Zusammenschlüssen kaum widerstehen können: Für den Stahl wie für die anderen Bereiche sind die europäische Exekutive (und die sechs Regierungen) zunehmend dazu übergegangen, die Zusammenschlüsse, die sie anfangs fürchteten, zu wünschen, und somit verloren sie die Druckmittel, die sie zuvor benutzen wollten, um unerlaubte Fusionen zu verhindern. Die Fakten sprechen für sich: Vor siebzehn Jahren stach das erste Eisen verarbeitende Werk der Sechs (Dortmunder Hoerder) 2,6 Millionen Tonnen Stahl, und die zehn wichtigsten Gruppen der EGKS kontrollierten 40% der Gesamtproduktion der Sechs. Heute produziert der Marktführer (Thyssen) fünf mal mehr Stahl und die zehn „Großen“ kontrollieren 60% der Löhne. Die europäische Exekutive hat auf die Riesen nur wenig Einfluss.

- Das ist zweifellos der Grund dafür, dass sich der supranationale Kampf gegen die Preisabsprache als so schwierig erwies. Trotz der gemeinschaftlichen Werbevorschriften und der Transparenz der Tabellen jedes einzelnen Werkes sind die Effektivpreise (mit oder ohne Rabatt) für die ganze Produktion weiterhin von den Führungsstäben der Stahlbarone nach der jeweiligen Marktlage festgesetzt worden. Nur die Belgier spielten die Unruhestifter bei diesem Konzert der „organisierten Preise“ .

- Das gemeinschaftliche Primat wurde ebenso wenig auf den Kohlemarkt angewandt, und nach siebzehn Jahren Supranationalität ist man immer noch bei dem Versuch, eine gemeinsame Energiepolitik zu definieren. Die Sechs haben sich im Jahre 1965 gegenseitig autorisiert, ihre Kohlengruben zu subventionieren (um die sehr hohen Sozialkosten auszugleichen oder die Umstellung zu organisieren), aber das ist alles; und die europäische Exekutive spielte bei den nationalen Initiativen zur Lösung der Krise (wie die Bildung der Internationalen Ruhrbehörde) keine große Rolle . Man könnte ähnliches über die „Restrukturierung“ der Eisenhütten sagen: Europa hat die französischen Stahlschmieden nicht daran gehindert, sowohl in Lothringen als auch in Mittelfrankreich zu spät zu rationalisieren.

- Weiterhin bleibt ein anderes wichtiges Ziel des Vertrages, nämlich die Angleichung der Lohnsteigerungen ein leeres Wort: Den letzten offiziellen Statistiken zufolge kostet der niederländische Hüttenarbeiter sein Werk 38 % mehr als sein französischer Kollege das seinige, und die Differenz zwischen ihren direkten Löhnen übersteigt 43 %.

Hätte man in einer Generation mehr erreichen können? Oder folgten die festgesetzten Ziele nur der Sorge um das politische Gleichgewicht, ein Gleichgewicht, das nicht zu respektieren man implizit übereingekommen war, sobald die Maschine einmal lief? Zwischen den überzogenen Ambitionen und den nationalen Heucheleien werden die Historiker der EGKS nur sehr schwer unterscheiden können.